



Facit No.

# Sächsisches Kirchenblatt

Die Wahrheit in Liebe!

Die Liebe in Wahrheit!

Nr. 38 - 74. Jahrgang

19. September 1924

Verlag und Auslieferung: Herrnhut  
Monats-Bezugspreis: 60 Pfennige

## Deutscher evangelischer Gemeindetag.

### Landestagung in Grimma am 26. u. 27. August 1924.

Die Landestagung des deutschen evangelischen Gemeindetages war, wie gewohnt, eine Tagung reicher Arbeit. Sie war mit der Landestagung der Gesellschaft für Sächsische Kirchengeschichte verbunden, die im Vetsaal der Fürstenschule durch den stellvertretenden Vorsitzenden, Pfarrer D. Blandmeister, eröffnet wurde. D. Blandmeister gedachte in seinem Eröffnungswort des am 20. Januar 1924 heimgegangenen Vorsitzenden der Gesellschaft, des letzten sächsischen Oberhofpredigers D. Franz Dibelius. Durch über 40 Jahre hindurch habe dieser das Werk der Kirchengeschichte als eine seiner Lebensaufgaben mit zähem Eifer verfolgt. Nun sei sein Leben selbst ein Stück sächsische Kirchengeschichte geworden. Die Arbeit der Kirchengeschichte sei durch den Währungsverfall der vergangenen Jahre aufs schwerste geschädigt worden, aber nun gelte es, neue Arbeit zu leisten. Er berichtete davon, daß die Gesellschaft nicht nur an die Wiederaufnahme ihrer jährlichen Beiträge, sondern auch an die Herausgabe zwangloser Hefte und Bücher denke, in der Monographien zur sächsischen Kirchengeschichte, Biographien, eine sächsische Kirchenliedkunde, Baugeschichte sächsischer Kirchen, Heimatgeschichten sächsischer Landschaft den Stoff der Kirchengeschichte auch in breitere Kreise tragen könnten. Den Vortrag hielt Superintendent D. Buchwald aus Rochlitz über „unerschlossenes Gebiet der sächsischen Kirchengeschichte“. Der Verfasser der Kirchengeschichte Deutschlands schilderte aus seinen reichen Erfahrungen heraus die Schwierigkeit und den Wert der kirchengeschichtlichen Forschung und legte dar, wie in den Archiven der sächsischen Kirchen, Städte und Regierungsbehörden eine Fülle von unerschlossenem Material liege, das erst durch eine systematische Forschung für die eigentliche Geschichtsschreibung erschlossen werden müsse. In Sonderheit deutete er auf die sogenannten Blättchenarchive hin, wie sie z. B. in den Archiven zu Zwickau noch in reicher Fülle unbenuzt vorhanden seien. Er rief die Freude zu neuer Arbeit auf, was auch in der Aussprache ein lebhaftes Echo weckte. Den Jahresbericht der Gesellschaft gab Pfarrer Krömer, Dresden. Zum Vorsitzenden der Gesellschaft wurde der verdienstvolle Schreiber der sächsischen Kirchengeschichte D. Blandmeister, zum zweiten Vorsitzenden D. Buchwald gewählt. Den Eröffnungsgottesdienst in der Klosterkirche für den deutschen evangelischen Gemeindetag hielt Pfarrer Niemöller, Elberfeld über das Wort Apostelgeschichte 2, Vers 37—42. In geistvoller und mächtiger Weise führte er in die Tiefe der Frage „Was sollen wir denn tun“; die Aufgabe der Christen fasse sich zusammen in den gewaltigen Ruf der Apostelgeschichte: „Abkehr von der Gott fremden Welt, Einkehr und Selbstbefinnung, Umkehr und dem Gelübde innerer Erneuerungen, Heimkehr in die große lichte Gottesheimat.“

Die Abendversammlung eröffnete der Ehrenvorsitzende des Gemeindetages in Sachsen, Oberkirchenrat D. Cordes. Die Arbeit der Gemeindetage sei nun durch über ein Jahrzehnt in Treue getan. Sie habe in Sachsen erreicht, was andere Länder erstreben, die gesetzliche Verankerung des Gemeindegedankens. Aber es sei jetzt eine bedeutungsvolle Gefahr, daß man leicht aus der Szylla der Pastorenkirche, die man überwunden habe, in die Charybdis einer Laien Tyrannis geschleudert werde. Alle Predigt,

alle Evangelisation, alle Einzelseelsorge sei ein Unvollkommenes, solange sich nicht alles einordne in das wichtige Ganze der Gemeinde. Darum sei die Arbeit des Gemeindetages dankbar zu begrüßen, da er als ein getreuer Eckart, als das Gewissen der evangelischen Kirche immer wieder hingewiesen habe auf die Bedeutung dieser geschlossenen aufbauenden Arbeit. Darauf legte Pfarrer Arndt von Kirchbach, der Direktor des evangelischen Pressedienstes in Sachsen, ein Zeugnis ab „vom Angriffsgeist der Kirche“.

Er, der selbst vor seinem theologischen Studium als Major im Großen Generalstab und an der Front mitgekämpft, verwob das Bild der ecclesia militans mit einer Fülle von großen Gegenwartsaufgaben und persönlichen Erfahrungen. Vom militärischen Leben nahm er die Forderungen für den Angriffsgeist der Kirche her: Sie müsse fragen: Wo steht der Feind? Es handle sich um das tiefste: den Kampf zwischen dem Christlichen und dem Antichristlichen. Man dürfe nicht genug haben an einem bloßen Idealismus und Humanismus, so edel diese Bestrebungen seien, sondern es gelte die tiefste Erfassung des Kampfszieles. Dazu müsse man die eigenen Kräfte erkennen und richtig abschätzen. Dazu gehöre vor allem die klare und entschiedene Stellung zu Gottes Wort, die rechte Wertung des Sakramentes und die innerliche Kraft der Gemeinschaft.

Die Befehlsgebung müsse streng durchgeführt sein. Alle Organisationslosigkeit und Direktionslosigkeit müsse einer weisen Durchführung streng durchdachter Linien und einer klaren Ordnung der Mächteinsätze Platz machen. Der Angriff aber ist nicht ohne Verluste denkbar, es komme nicht darauf an, sondern auf den Sieg. Die stärksten Mächte und Werte können eingeseht werden, wenn nur das Ziel erreicht ist. Endlich aber müsse alles Tun und Arbeiten von einem wirklichen entschlossenen Angriffsgeist getragen sein. Es geht ums Ganze. Niemals darf Gleichgültiges und Nebensächliches zum Ziel gemacht werden, es muß, wie es die Botschaft des sächsischen Landesbischofs und die Mahnung des deutschen evangelischen Kirchentages klar gezeichnet hat, der gesamte Kampf auch der um hohe Güter der Kultur, der Bodenreform, der Erfassung der sozialistischen Probleme, der Kampf um die Fabriken, das innere Ringen der Liebe um die Massen, stehen unter dem Geist des geschlossenen bewußten Angriffs. Der Redner wußte dazu aus eigener Erfahrung außerordentlich schöne Ergebnisse zu schildern. Endlich müsse alles Kampfbewußtsein zugleich Siegesbewußtsein sein, das der Herr des Kampfes verbürgt, Angriffsgeist ist Christusgeist.

Stadtrat Benowski begrüßte den Gemeindetag im Namen der Stadt, Oberstudienrat Dr. Walther brachte den Gruß der Kirchengemeinde, Superintendent Weidauer den der Ephorie, Landeskonsistorialrat Dinter den des evang.-luth. Landeskonsistoriums: Die ersten Früchte der geleisteten Arbeit des Gemeindetages können wir dankbar sehen, denn die ganze kirchliche Arbeit habe den von ihm erhobenen Ruf: Lebendige Gemeinden! freudig aufgenommen, es sei besonders das Verdienst des Ehrenvorsitzenden D. Cordes, daß die Bestrebungen auch im Gesetz verankert worden seien. Viel Arbeit aber bleibe noch zu tun, man dürfe nicht nach dem Einschlafen der Not, etwa die Arbeit einschlafen lassen. Die Arbeit von außen nach innen und die Arbeit von innen nach außen müssen sich gegenseitig ergänzen. Die Bildung der Kerngemeinden

1704